

Ernstes Spiel.

**Aspekte des Thaiboxens am Beispiel der Praxis von Sylvie von
Duuglas-Ittu.**

Milena R. Heussler

BA-Arbeit

Universität für angewandte Kunst, Wien

Erarbeitet im Seminar Homo Ludens,

betreut durch Sen.Sc. DI Dr.phil. Florian Bettel

01.02.2021

INHALT

Einleitung.....	4
<i>Historische und gesellschaftliche Verortung von Muay Thai.....</i>	<i>4</i>
<i>Verwendete Quellen.....</i>	<i>5</i>
<i>Methode und Aufbau der Arbeit.....</i>	<i>7</i>
1. Über Muay Thai.....	8
<i>Grundlegende Kampftechniken</i>	<i>8</i>
<i>Kampf: Setting, Regeln und Punkte.....</i>	<i>10</i>
<i>Rituale und Attribute des Kampfes.....</i>	<i>11</i>
2. Trainings- und Kampferfahrungen nach Duuglas-Ittu	13
<i>Körpererinnerung durch High-Repetition Training.....</i>	<i>13</i>
<i>Vermittlung des richtigen Gefühls und die Vielfalt der Techniken.....</i>	<i>15</i>
<i>Raumkontrolle im Sparring.....</i>	<i>16</i>
<i>Performative Aspekte im Kampf: Ram Muay.....</i>	<i>17</i>
<i>Dramaturgie der Runden.....</i>	<i>17</i>
<i>Das Narrativ und die verschiedenen Kampfstile</i>	<i>18</i>
<i>Ruup: Haltung als Zeichen innerer Stärke.....</i>	<i>21</i>
<i>Die transformative Kraft der Gewalt.....</i>	<i>21</i>
Kritik des Muay Thai.....	25
<i>Gelesen mit spieltheoretischen Überlegungen.....</i>	<i>25</i>
Fazit.....	28
Bibliographie.....	29

Abstract

In der vorliegenden Arbeit untersuche ich das trans-nationale Phänomen Muay Thai. Dies wird sowohl als Kampfsportart als auch im sozioökonomischen und (pop)kulturellen Feld betrachtet. Als Quelle greife ich auf das online verfügbare Material (Text, Video, ...) der US-amerikanischen Muay Thai-Kämpferin Sylvie von Duuglas-Ittu zu. Dabei verstehe ich das dokumentarische Material von Duuglas-Ittu als Ergebnis einer teilnehmenden Beobachtung. Anhand dieses Materials nähere ich mich dem im Kampf vorherrschenden/beobachtbaren Spiel zwischen inszenierter Dominanz und physischer Gewaltanwendung. Der Fokus der Untersuchung liegt auf spezifischen Formen performativer Akte im Kontext einer thailändischen Muay Thai Praxis und wie diese Bedeutungen erhalten und generieren. Zur kritischen Einordnung der aus der Quelle herausgearbeiteten Punkte ziehe ich Ansätze der Spieltheorie sowie Beiträge aus der Sportpsychologie und -philosophie hinzu.

Einleitung

Die vorliegende Arbeit betrachtet das trans-nationale Phänomen „Muay Thai“, der gemeinhin als Thaiboxen bekannte Kampfsport, im Sinne eines verkörperten Wissens. Diese Perspektive erlaubt ein Verständnis für die im Muay Thai enthaltenen komplexen Felder und Wirkungsweisen von Kampfkunst als performativen Akt sowie als Möglichkeit einer körperlichen Subjektwerdung. Damit werden zudem die vielfältigen (pop)kulturellen Bedeutungen des Muay Thai erkennbar. Thaiboxen, wie es in Thailand gelebt und praktiziert wird, wird als Alltagspraxis verstanden, welche durch die tägliche Überwindung von körperlichen Hindernissen und Schmerzen, also durch die Anstrengungen und Intentionen der Beteiligten, erst seine Funktion erhält.¹ Der vorliegende Text arbeitet die performativen Prozesse heraus und versteht damit Muay Thai als mehr als einen brutalen Kampfsport.

Historische und gesellschaftliche Verortung von Muay Thai

Muay Thai gilt in Thailand als traditioneller Kampfsport, die heute gültigen Regeln wurden etwa in den 1920er-Jahren eingeführt. Die kulturelle Dimension des Muay Thai reicht weit über das Feld einer reinen Sportart hinaus. Es existieren wenige Dokumente zu den historischen Ursprüngen des Muay Thai und entsprechend kursieren viele Legenden zur Entstehung. Als gesichert betrachtet werden kann einerseits die Entwicklung als Nahkampftechnik im militärischen Kontext und andererseits der Zusammenhang mit religiösen und königlichen Zeremonien, zu deren Anlass Kämpfe veranstaltet wurden. Wie der Kulturanthropologe Peter Vail argumentiert, wird Muay Thai heute als Sinnbild eines nationalen „Kämpferethos“ gerne für politische und ökonomische Zwecke instrumentalisiert und als „historische Tradition erfunden“.²

Muay Thai darf – wie jede Kulturform – keineswegs als statisch verstanden werden. Insbesondere seit der weltweiten Popularisierung von Kampfsportarten wie Mixed Martial Arts (MMA) im letzten Jahrzehnt wird dem Thaiboxen, neben anderen Sportarten wie Brazilian Jiu-Jitsu (BJJ), auch international vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt, wodurch neue politische und ökonomische Interessen in den Vordergrund treten. Auch populärkulturelle Formen tragen zur Bekanntheit von Muay Thai bei, so ist zum Beispiel einer der Meister, mit dem Von Duuglas-Ittu für die *Muay Thai Library* trainiert, Sagat Petchyindee, das Vorbild für den Videospiel-Charakter Sagat aus der *Street*

1 Vgl. Schissel, P. (2008). „Muai Thai” and the Embodiment of Fighting Forms in a Rural, Northeast Thai Household, ProQuest Dissertations and Theses. S.19

2 Vail, P. (2014). Muay Thai: Inventing tradition for a national symbol. SOJOURN: Journal of Social Issues in Southeast Asia, 29(3), 509., S. 513, Übersetzung der Verfasserin.

Fighter Serie³. Nicht nur deshalb, aber auch dadurch ist Muay Thai ein sich schnell wandelndes und fluides kulturelles Phänomen, dessen Grenzen ständig neu ausverhandelt werden.⁴

Muay Thai ist in vielfältiger Hinsicht in der thailändischen Kultur verankert. Die soziokulturellen Strukturen und Rituale, welche damit verbunden sind, sind komplex und haben eine breite gesellschaftliche Akzeptanz. Die Beziehungsgeflechte im Muay Thai reichen von den familiär-hierarchisch organisierten Gyms (Trainingsorten), wo Kinder ab dem Alter von vier Jahren täglich trainieren, über spirituelle Bereiche mit rituellen Tänzen, Musik und Amuletten bis hin zu legalen und illegalen Wetten bei den Turnieren. Dabei gibt es eine Bewegung von der Peripherie, den improvisierten Turnieren in den ländlichen Orten⁵, hin zu den Zentren des Muay Thai, den großen Stadien in Bangkok, Rajadamnern und Lumpinee.⁶ Wer dort kämpft und gewinnt, ist am Zenit angekommen.

In diesen Stadien finden bis heute keine Kämpfe zwischen Frauen statt.⁷ Muay Thai ist traditionell eine männlich dominierte Sportart. In den Arenen, wo auch Frauen antreten, müssen sie den Ring betreten, indem sie unter den Seilen hindurchkriechen, während Männer darüber steigen.⁸

Allerdings ist festzuhalten, dass die Teilhabe am und Sichtbarkeit von Frauen im Muay Thai (vermehrt praktiziert seit den 1960er/70er Jahren⁹) seit einigen Jahren stark zunimmt und mittlerweile viele Gyms weibliche Kämpferinnen zu ihren Teams zählen.

Verwendete Quellen

Die Arbeit greift auf online verfügbare Erfahrungsberichte von Sylvie von Duuglas-Ittu¹⁰, einer US-amerikanischen Kämpferin in der thailändischen Muay Thai Community als eine vermittelte Form von teilnehmender Beobachtung als primäre Quelle zurück. Sylvie von Duuglas-Ittu ist eine

3 ³ Vgl. <https://streetfighter.fandom.com/wiki/Sagat> und

<https://8limbsus.com/muay-thai-thailand/the-best-muay-thai-private-in-thailand-sagat-petchyindee>
beide abgerufen am 10.10.2020

4 ⁴ Vgl. Schissel (2008) S.16

5 ⁵ Vgl. Schissel (2008)

6 ⁶ Schissel, P., Nelson, Christopher T., Chua, Jocelyn, Evens, Terence, Marotti, William, Ochoa, Todd, & Wiener, Margaret. (2019). On the Corporeal Exchange: Thai Boxing's Sacrificial Movement, ProQuest Dissertations and Theses. S.18

7 ⁷ Vgl. <https://8limbsus.com/muay-thai-fighting/can-bleed-like-a-man-meme-lumpinee-muay-thai-culture-and-sexism>
abgerufen 3.12.2020

8 ⁸ Vgl. <https://8limbsus.com/gendered-experience/the-story-as-to-why-women-are-a-danger-to-lumpinee-ring-protection>, abgerufen 3.12.2020

9 ⁹ Plettenberg-Lenhausen, L. (2013) Performance correlates of mental toughness among female Thai boxers S.22

10 ¹⁰ <https://linktr.ee/sylviemuay> abgerufen 20.08.2020

amerikanische Muay Thai-Boxerin, die seit 2012 in Thailand lebt, trainiert und kämpft. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Kevin dokumentiert und analysiert sie ihre Trainings und Kämpfe sowie alltägliche Aspekte des Muay Thai in verschiedenen Internet-Medien, wie beispielsweise kommentierte Videos, tagebuchartigen Vlogs, Blogeinträge und journalistischer Texte und Diskussionen in Videointerviews und Podcasts (vgl. Abb.1).

Die von Duuglas-Ittu erstellten Dokumente ergeben ein reichhaltiges Archiv zum Thema Muay Thai aus der Sicht einer westlichen Frau, mit einer ungebrochenen Begeisterung für den Kampfsport sowie seiner kulturellen Aspekte. Duuglas-Ittu beschäftigt sich mit vielfältigen Themengebieten, von Trainings- und Kampfsituationen, mentalem Training über soziale Aspekte wie den Umgang mit Gender-Rollen bis hin zu Ritualen und Alltagsgeschichten. Zudem betreibt sie seit mehreren Jahren das Projekt *Muay Thai Library: Preserve the Legacy*¹¹, ein Dokumentationsarchiv von Stilen und Techniken des Muay Thai. Dafür trainiert sie bei alten Spitzenkämpfern (Yodmuay) der 1980er und 90er-Jahre, einer Zeit, die Sylvie von Duuglas-Ittu als „Golden Age of Muay Thai“¹² bezeichnet, um deren verkörpertes Wissen, welches durch die von sozioökonomischem Wandel beeinflussten Veränderungen im Muay Thai vom Verschwinden bedroht ist, zu dokumentieren.

Dieses Projekt hat Von Duuglas-Ittu – abgesehen von ihren über 260 Kämpfen (mehr als jede*r Ausländer*in in Thailand je gekämpft hat) – die Anerkennung und Freundschaft wichtiger Personen in der thailändischen Muay Thai-Community gebracht, denn gerade durch ihre Position als Nicht-Thailänderin und als Frau ist es besonders schwierig, in dieser komplexen soziokulturellen Sphäre Akzeptanz zu erreichen.¹³ Ihre Rolle als Frau in dieser kategorisch männlich geprägten Kultur reflektiert sie in ihren Berichten.¹⁴ Diese Aussenseiter*innen-Rolle bringt auch gewisse Vorteile mit sich, jedoch ist es schwierig eine gewisse Grenze hin zu wirklicher Akzeptanz zu überschreiten und als vollwertige Kämpferin anerkannt zu werden.

Viele Gyms in Thailand sind mittlerweile auf ausländische Kundschaft angewiesen, um zu überleben. Durch ihre englischsprachige Vermittlungsarbeit in den sogenannten sozialen Medien, trägt Duuglas-Ittu zur Popularität von Muay Thai bei, sie porträtiert Trainer und gibt Tipps, wo in Thailand trainiert werden kann. Ihre Präsenz im Internet bedeutet einerseits für sie und ihren Ehemann ein Einkommen und bringt auch den porträtierten Trainern und Gyms finanzielle Mittel ein. Zur Monetarisierung ihrer sportlichen Karriere im Internet trägt ihr Ehemann hinter und vermehrt auch vor der Kamera stark bei. Viele Spitzensportlerinnen können nicht von ihrer

11 <https://www.facebook.com/preservethelegacy> abgerufen am 20.08.2020

12 <https://8limbsus.com/muay-thai-thailand/what-high-level-bjj-can-teach-todays-muay-thai> abgerufen am 20.08.2020

13 Vgl. <https://8limbsus.com/articles/gendered-experience> abgerufen am 3.12.2020

14 Vgl. <https://8limbsus.com/muay-thai-thailand/navigating-western-feminism-traditional-thailand-and-muay-thai> abgerufen am 3.12.2020

Sportkarriere leben, durch die Vermittlung im Internet hat Duuglas-Ittu eine Möglichkeit gefunden, sich ganz dem Muay Thai zu widmen. Dennoch ist anzunehmen, dass viel Zeit und Energie in die Aufbereitung der Videos und Blogeinträge fließt und sich Duuglas-Ittu so gesehen als selbst vermarktete Sport-Persönlichkeit, beziehungsweise als Journalistin ihre Tätigkeit als Sportlerin finanziert. Die Art und Weise, wie Duuglas-Ittu ihre Inhalte verbreitet, ist geschickt. Sie stellt jeweils kurze Teaser „gratis“ (bei *Youtube* „zahlen“ die Zuschauer*innen mit ihren Nutzer*innendaten und bringen *Youtube* Werbeeinnahmen) auf *Youtube* zur Verfügung, anhand derer sie die ausführlichen Versionen, welche nur durch einen monatlichen Beitrag bei der Plattform *Patreon* einsehbar sind, bewirbt. *Patreon* funktioniert über Crowdfunding, wobei im Unterschied zu anderen Crowdfunding-Modellen, bei denen Projekte über einmalige Beiträge finanziert werden, Einzelpersonen monatlich mit einem gewissen Betrag unterstützt werden, wofür die zahlende Person Zugang zu den produzierten Medien erhält. Die Inhalte auf Duuglas-Ittus Blog sind gratis abrufbar, jedoch sind auch dort viele Verweise auf die zu zahlenden Inhalte bei *Patreon* untergebracht. Einige der Plattformen dienen also als Orte für Eigenwerbung. Diese relativ neue Art der Geschäftsmodelle sind weitverbreitet bei Menschen, die ihre Inhalte online direkt an die Konsument*innen verkaufen. Dies hat durchaus positive Auswirkungen, indem auch ansonsten unterrepräsentierte Stimmen die Möglichkeit haben, persönliche oder journalistische Inhalte an die Öffentlichkeit zu bringen und davon leben zu können. Jedoch ist eine solche direkte Abhängigkeit von den zahlenden Konsument*innen (die es nicht zu verärgern gilt) einerseits und von den schwer kontrollierbaren Plattformen andererseits auch kritisch zu sehen.

In ihren Ausführungen und Diskussionen über Muay Thai analysiert Duuglas-Ittu Trainings- oder Kampfsituationen und vermittelt diese schriftlich und verbal. Dazu verwendet sie häufig Metapher und Analogien aus anderen Gebieten, um ein gewisses Körpergefühl verständlich zu machen. Es handelt sich dabei um eine Auseinandersetzung und Annäherung an körperliche Prozesse, deren sprachliche Vermittlung kein leichtes Unterfangen darstellt.

Methode und Aufbau der Arbeit

Das Setting des Muay Thai-Kampfes als performativer Akt wird anhand der Quelle hermeneutisch als spezifisches Moment herausgearbeitet, in dem Grenzen auslotende körperliche Arbeit in einer Form von physischer und psychischer Präsenz und Ästhetik erfahrbar wird. Dazu werden Aspekte der Spieltheorie sowie soziologische, kulturalanthropologische und sportpsychologische Ansätze herangezogen. Das erste Kapitel stellt die wesentlichen Grundlagen, Techniken und Kampfregeln von Muay Thai und die Verbindung zu religiösen Ritualen dar. Das zweite Kapitel geht von den Erfahrungsberichten von Sylvie von Duuglas-Ittu aus und arbeitet einige wichtige Konzepte für das

Verständnis von Muay Thai heraus. Es wird die spezifische Art des High-Repetition Trainings als Einschreibung der Bewegungsabläufe in Zusammenhang mit der intuitiven Vermittlung eines Körpergefühls und der kinästhetischen Erfahrung von Raum gestellt. So wird sichtbar, welche Bedeutung der Darstellung und Verkörperung von Dominanz im Muay Thai zukommt. Dann wird auf die in Thailand praktizierte Bewertung der Kämpfer*innen und die damit in Zusammenhang stehende Dramaturgie des Kampfes eingegangen. Daraus resultierend wird die Performativität im Kampf genauer betrachtet und Verbindungslinien zur Spieltheorie und zu Fragen der Ästhetik hergestellt. Zudem wird die Frage nach Gewalterfahrungen im Kontext des Muay Thai mit feministischen Ansätzen als transformatives Moment zusammengedacht.

1. Über Muay Thai

Grundlegende Kampftechniken

Thaiboxen wird gemeinhin als besonders brutale Kampfsportart betrachtet,¹⁵ da neben Händen und Beinen auch Ellbogen und Knie eingesetzt werden. Verglichen mit klassischem Boxen oder Kickboxen, sind es im Muay Thai besonders die harten Knochenpartien der Ellbogen und Knie, welche massive Verletzungen herbeiführen können. Deshalb wird Muay Thai auch die Kunst der acht Extremitäten (The art of eight limbs) genannt.¹⁶ Bis auf die Lendengegend, die Rückseite des Kopfes und die Wirbelsäule darf jeder Bereich des Körpers getroffen werden. Zudem ist die Schutzausrüstung traditionell und in professionellen Kämpfen auf Handbandagen, Handschuhe, Mundschutz und Lendenschutz (plus Brustschutz bei Frauen) beschränkt. Gewisse Kämpfe werden in Thailand nach traditioneller burmesischer Art mit um die Hände gewickelten Seilen statt Handschuhen ausgeführt. Außer Schlägen, Ellbogen- und Knietechniken sowie Kicks ist eine der wichtigen Kampftechniken eine Form von stehendem Ringen, genannt Clinch. Die wichtigsten Kampftechniken werden in Folge kurz erklärt. Grundsätzlich gilt, die richtige Distanz zum/zur Gegner*in ist immer die Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung jeder Technik.

Schläge: Jab/Cross, Hacken, Uppercut

Schläge werden zum Kopf oder Körper ausgeführt und es werden drei Grundschläge unterschieden. *Gerade-Schläge*, wobei der Schlag mit der vorderen, schwächeren Hand Jab oder vordere Gerade

15 Glogower, N. B. (2009). "A good defense will leave you beautiful, a bad defense will make you ugly": Gender in muay thai kickboxing (Order No. 1478803). Available from ProQuest Dissertations & Theses Global. (304948313). Retrieved from <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://search-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/docview/304948313?accountid=14682> S.1

16 Plettenberg-Lenhausen, L. (2013) Performance correlates of mental toughness among female Thai boxers S.22

heißt, der Schlag mit der hinteren, stärkeren Hand Cross oder hintere Gerade genannt wird. *Hacken* werden mit den Fäusten so ausgeführt, dass die Faust den Kopf oder Körper von der Seite kommend trifft, wodurch sie an der Deckung vorbeikommen kann. *Uppercut-Schläge* werden gerade von unten kommend nach oben ausgeführt und können die empfindliche Kinnpartie treffen (hier laufen viele Nervenbahnen und diese zu treffen, kann zu einem Knockout (K.O.) führen).

Ellbogen

Die harte und spitze Knochenpartie der Ellbogen kann im Thaiboxen eingesetzt werden, um Schläge auf den Kopf oder zur Schulterpartie auszuführen. Dabei wird meist auf Kinn oder Schläfe gezielt, um ein K.O. zu erreichen, oder auf die Stirn, um blutige Platzwunden zu verursachen, wodurch die getroffene Person in der Sicht eingeschränkt wird. Wenn eine Platzwunde stark blutet, muss sie genäht werden, in dem Fall wird der Kampf abgebrochen und der/die Angreifer*in gewinnt. Vor dem Kampf wird aus diesem Grund Vaseline auf das Gesicht aufgetragen, wodurch die Entstehung einer Platzwunde verhindert werden kann. Ellbogen-Treffer können auf unterschiedlichste Weise, gerade, von unten oder oben kommend, diagonal oder seitlich landen. Sie zählen zu den Nahdistanztechniken und werden daher gerne im Clinch angewandt.

Tritte

Tritte können ebenfalls sehr vielfältig ausgeführt werden, die häufigsten sind jedoch gerade und runde Tritte. *Gerade-Tritte* zum Körper, Beine oder Kopf (Theep) werden mit dem Fußballen ausgeführt, um die Gegnerin fernzuhalten und aus dem Gleichgewicht zu bringen. *Runde-Tritte*, auch Roundhouse-Kicks genannt, werden seitlich kommend auf Oberschenkel, Rippen oder den Kopf gezielt ausgeführt. Sie treffen mit dem Schienbein auf und werden, wenn möglich, von der attackierten Person mit dem Schienbein geblockt. Die Schienbeine eines/einer erfahrenen Thaiboxer*in müssen zu diesem Zweck abgehärtet sein.

Clinch

Clinch ist eine stehende Ring-Technik, bei der mit den Armen und Händen die Arme, Schultern, Nacken und Kopf des Gegenübers kontrolliert werden. Dabei wird versucht, eine möglichst dominierende Position zu erlangen, indem der Kopf nach unten gezogen wird. Währenddessen können Knie zum Körper und Oberschenkel, sowie Ellbogen zum Kopf oder Schulter ausgeführt werden. Zudem wird versucht, den/die Gegner*in aus dem Gleichgewicht und so zu Boden zu bringen. Gewisse Würfe sind allerdings teilweise verboten, da sie dem Judo zu ähnlich sind, hier gibt es unterschiedlich Regelungen. Wenn ein Clinch zu lange dauert, wird er von dem/der Ringrichter*in unterbrochen, wie dies gehandhabt wird, variiert stark.

Knie

Knietechniken werden am häufigsten im Clinch angewandt, wobei sie wiederum vielfältig ausgeführt werden können, gerade, diagonal, seitlich, von oben kommend oder gesprungen. Sie

werden zum Körper, zum Kopf oder auf den Oberschenkel zielend ausgeführt. Wie die Ellbogen werden Knie (vorwiegend) aus naher Distanz angewandt.

Verteidigung

Um einen Schlag oder Tritt abzuwehren, kann geblockt oder ausgewichen werden, Tritte können gefangen werden und im Clinch gibt es verschiedenen Möglichkeiten, um sich aus einem Griff zu befreien. Tritte werden vorwiegend mit dem Schienbein, Schläge mit den Handschuhen und Unterarmen geblockt. Optimalerweise wird eine Abwehraktion direkt in einen Angriff übergeleitet (Konter), wobei eine aufgrund des Angriffs ungedeckte Stelle attackiert oder versucht wird, den/die Gegner*in aus der Balance zu bringen.

Kampf: Setting, Regeln und Punkte

Der Kampf wird in einem quadratischen Ring ausgetragen, welcher erhöht, wie eine Bühne, positioniert ist. Sowohl in den großen Stadien als auch bei den improvisiert wirkenden Turnieren am Land, welche oft anlässlich eines Feiertages stattfinden, werden immer mehrere Kämpfe hintereinander ausgetragen, wobei es meistens einen „Hauptkampf“ mit bekannteren Kämpfer*innen, beziehungsweise lokalen „Stars“ gibt. Ein Kampf geht normalerweise über fünf Runden von jeweils drei Minuten (es gibt Regionen, wo dies bei Kämpfen zwischen Frauen variieren kann). Zwischen den Runden gibt es eine Pause von zwei Minuten. In dem von Seilen begrenzten Ring liegen sich die gegnerischen Ecken gegenüber. Einer Ecke ist die Farbe Blau zugewiesen, der anderen die Farbe Rot, die zwei dazwischen liegenden Ecken sind neutral. Die Kämpfer*innen haben in ihrer Ecke zwei bis drei Personen, meistens Trainer*innen und Vertraute aus dem Gym, welche ihre „Ecke“ bilden und sie unterstützen. Sobald die Glocke das Ende einer Runde läutet, wird mit geübten Handgriffen blitzschnell eine metallene Unterlage mit erhöhtem Rand in der Ecke platziert um das abtropfende Wasser aufzufangen, und darauf ein Hocker gestellt, auf den sich der/die Kämpfer*in setzen kann. Von den Helfer*innen wird Wasser gereicht, die Arme und Beine werden mit Eiswasser abgerieben, Vaseline wird aufs Gesicht auftragen, um blutende Platzwunden zu verhindern und Ratschläge werden erteilt.

Den fünf Runden kommen unterschiedliche Gewichtungen zu: Die ersten beiden Runden werden nicht gepunktet, sind aber dennoch für die Gesamtwertung der Kämpferinnen von Bedeutung, die dritte bis fünfte Runde werden dann gepunktet. Im Ring befindet sich ein*e Ringrichter*in, mit der Aufgabe, die Einhaltung der Regeln und Zeiten sicherzustellen. Wenn sich ein*e Gegner*in nicht mehr wehrt oder am Boden liegt, wird der Kampf unterbrochen und bis zehn angezählt. Wenn

der/die Kämpfer*in dann wieder steht und signalisiert, kampfbereit zu sein, kann der Kampf fortgesetzt werden.

Im Regelwerk des Muay Thai sind Kopfstöße, Beißen, Spucken, Angriffe auf die Augen oder die Lendengegend und die bereits erwähnten Schläge oder Kicks auf die Wirbelsäule oder die Rückseite des Kopfes untersagt.¹⁷ Die Punkterichter sitzen auf drei Seiten des Ringes. Meist wird ein Punktesystem namens „10:9“¹⁸ verwendet, bei dem der/die Sieger*in einer Runde 10 Punkte, der/die Verlierer*in 9, 8 oder 7 Punkte erhält. Kampftechniken werden unterschiedlich gepunktet, besonders wichtig für die Wertung ist die präzise und effektive Ausführung und der sichtbare Effekt eines Angriffes, also z.B. wenn der/die Gegner*in aus dem Gleichgewicht gebracht werden kann, oder er/sie durch den Angriff sichtlich geschwächt wirkt. Auch gut ausgeführte defensive Techniken und Kontertechniken sind für die Bewertung der Runden wichtig. Wie beim International Muaythai Council (IMC) nachzulesen ist, sollen die als positiv bewerteten Angriffe „heavy, powerful and clear“¹⁹ und im Sinne der „Muay Thai arts and techniques“²⁰ sein.

Es gibt große Unterschiede zwischen internationalen Richtsystemen, welche wesentliche Auswirkungen auf die Qualität der Kämpfe haben.²¹ In ihrer Studie vergleichen Myers, Neville und Al-Nakeeb zwei Gruppen von Spitzenkämpfern (ausschließlich männliche Teilnehmer), welche jeweils nur unter entweder dem traditionellen thailändischen Bewertungssystem oder dem bis 2005 in England verwendeten Systems gekämpft haben. Dabei wird ersichtlich, dass die unter dem thailändischen System kämpfenden Teilnehmer vielfältigere Techniken angewandt haben und diese effektiver einsetzen konnten. Zudem ist die Balance der Kämpfer aus Thailand in der Studie signifikant besser.²²

Rituale und Attribute des Kampfes

In dem vor dem Kampf stattfindendem Ritual des Tanzes Ram Muay wird die Verbindung von Muay Thai mit religiösem Glauben und der traditionellen Weitergabe der Kunst in strengen Schüler-Meister Beziehungen, die bis heute hochgehalten werden, erkenntlich. Nachdem alle

17 Vgl. Plettenberg-Lenhausen L. (2013) S.24

18 Vgl. Plettenber-lenhausen, L. (2013) S.25

19 □ http://www.imc-muaythai.com/rules_regulations.html abgerufen am 20.08.2020

20 □ Ebd.

21 □ Vgl. Myers, T / Nevill, A. / Al-Nakeeb, Y. A comparison of the effect of two different judging systems on the technique selection of Muay Thai competitors. Journal of Human Sport and Exercise, vol. 8, núm. 3, julio-septiembre, 2013, pp. 761-777 Universidad de Alicante, Alicante, España

22 □ Ebd.

Vorbereitungen abgeschlossen sind und die Kämpfenden den Ring betreten haben, führen sie zuerst diesen rituellen Tanz auf, welcher der Ehrerbietung des Meisters, der Familienvorfahren, der Kunst des Muay Thai, sowie dem Publikum (früher meist der König) dient.²³ Wai Kruh Ram Muay, wörtlich übersetzt als Ehrung (des) Meisters und Tanz-Kampf, wird umgangssprachlich oft nur entweder Wai Kruh oder Ram Muay abgekürzt, wobei Wai Kruh eigentlich den ersten Teil und Ram Muay den zweiten Teil des Rituals bezeichnet.²⁴ Der Ablauf des Tanzes unterliegt strengen Regeln, jedoch ist der zweite Teil, Ram Muay, individueller gestaltbar und es gibt Unterschiede zwischen den jeweiligen „Schulen“ bzw. eigene Stile. Auf der Homepage des World Muaythai Councils ist dazu zu lesen:

„The fighter then performs the Ram Muay, whose simple movements demonstrate a fighter’s control and style. Each fighter performs the Ram Muay on each side of the ring to demonstrate his prowess to the audience. The Ram Muay is a personal ritual, ranging from the very complex to the very simple, and often contains clues about who trained the fighter and where the fighter is from.“²⁵

Neben dem rituellen Tanz zum Auftakt wird auch der eigentliche Kampf selbst von einer spezifischen Musik, genannt Sarama, begleitet. Sarama wird von einer drei- bis vierköpfigen Band, zusammengesetzt aus einem „Java“ genannten Oboen-Instrument, einer oder zwei Trommel(n) und Glöcklein/Chimmeys, live gespielt. Die Musik ist wie der rituelle Tanz und der Ablauf des Kampfes genau geregelt, zum Wai Kruh ist sie langsamer und in regelmäßigem Tempo, während des Kampfes kann sie schneller werden und dadurch Spannung aufbauen bzw. die Kämpfer*innen anspornen. Hier verdeutlichen sich bereits erste starke Parallelen zu anderen performativen Künsten, wie Tanz.

Beim *Wai Kruh Ram Muay* tragen die Kämpfer*innen einen rituellen Kopfschmuck – den *Mongkon* – in Form eines tränenförmigen, etwa 2cm starken Seiles, welches am Hinterkopf schwanzförmig absteht. Jedes Gym besitzt einen eigenen, von Mönchen gesegneten *Mongkon*, welchem beschützende und glücksbringende Eigenschaften zugeschrieben werden. Dementsprechend wird er mit viel Respekt behandelt, er darf zum Beispiel nicht auf den Boden gelegt werden, sondern wird an einer erhöhten Stelle aufbewahrt. Er wird den Kämpfer*innen von einem Trainer oder älteren Bezugsperson vor dem Betreten des Rings aufgesetzt und nach dem Wai Kruh Ram Muay wieder abgenommen. Zudem gibt es *Prajiads* genannte Armbänder, welche am Oberarm getragen werden.

23 ¹Schissel, P. (2008) S.7

24 ¹Wolcott, John: History of Muay Thai by John Wolcott <https://strikingcorner.com/history/> abgerufen am 20.08.2020

25 ¹Vgl. <http://www.wmcmuaythai.org/about-muaythai/wai-kru> abgerufen am 20.08.2020

Diese sind meist persönliche Bänder und werden nicht wie der *Mongkon* innerhalb des Gyms geteilt. Sie können aus einem Stück Stoff eines Kleidungsstückes aus der Familie stammen, oder von einem Mönch gesegneten sein.²⁶

In seiner Arbeit über Muay Thai im ländlichen Nordosten Thailands beschreibt der Kulturanthropologe Paul Schissel, dass viele der Kämpfer traditionelle *Sak Yant* Tätowierungen tragen.

„Many fighters of all ages are heavily tattooed, often with the thicker, jagged, dark pigmentations and esoteric lettering which are characteristic of the tattoos done by Buddhist monks.“²⁷

Diese – bei Frauen nach wie vor sehr ungewöhnlichen – Tätowierungen, entstammen religiösem und animistischem Glauben und werden mit langen, dünnen Stahlnadeln (früher wurden traditionell Bambusrohre verwendet) gestochen. Der Akt des Tätowierens wird von Ritualen begleitet, die Tätowierer (meines Wissens nach bisher ausschließlich von Männern ausgeführt) sind hochangesehene Meister²⁸, allerdings stehen diese Tattoos in keinem direkten Zusammenhang mit Muay Thai, viele Kämpfer tragen sie nicht. Eher sind sie Symbol einer ländlichen Bevölkerung und ökonomisch schlechter gestellten Klasse.²⁹

2. Trainings- und Kampferfahrungen nach Duuglas-Ittu

Im folgenden Kapitel beleuchte ich einige wichtige Aspekte und Konzepte, die Duuglas-Ittu anhand ihrer Trainings- und Kampferfahrungen beschreibt. Dies sind subjektive Erfahrungsberichte einer partizipierenden Person, die im Folgenden als teilnehmende Beobachtung gesehen werden.

Körpererinnerung durch High-Repetition Training

High-Repetition Training, eine in Thailand weitverbreitete Trainingstechnik, basiert auf der Annahme durch hohe Repetitionszahlen Bewegungsabläufe zu verinnerlichen.³⁰ Diese Übungen

²⁶ Wolcott, John: History of Muay Thai by John Wolcott <https://strikingcorner.com/history/> abgerufen am 10.07.2020

²⁷ Schissel, P. (2008) S.12

²⁸ <https://www.youtube.com/watch?v=DrLOxWivECU> abgerufen 20.08.2020

²⁹ <https://8limbsus.com/blog/transformation-and-belief-receiving-my-sak-yant-sua-ku-and-takroh> abgerufen 20.08.2020

³⁰ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=Fja2KMnk-do>, abgerufen 20.10.2020

verfolgen das Ziel, spezifische Bewegungen reflexartig unter Stress abrufen zu können. Die erforderlichen Bewegungsabläufe sind für den Körper in verschiedener Hinsicht sehr anspruchsvoll, zu ihnen gehören koordinatorische und mentale Fähigkeiten, Schnellkraft, Kondition und Ausdauer sowie Schmerzresistenz. Um die komplexen Bewegungsabläufe in dieser Stresssituation abrufen zu können, müssen sie durch Training in die Körper-Erinnerung eingeschrieben werden. Der Philosoph Berry Allen nennt diese neugelernten Strukturen kinästhetische Melodien.

„Playing these melodies is not a mere brain event, and not a computation; it is a whole-body event. Training martial arts means learning many new melodies, learning how to play them, coordinating many partial movements with an acquired feel for where the energies go.“³¹

Kinästhetik bedeutet Propriozeption, also Selbstwahrnehmung im Raum durch Rückmeldungen des Muskelskeletts³² und meint in dem Zusammenhang als Melodie, ein Repertoire von zusammenhängenden Bewegungsabläufen zu meistern. Ich möchte argumentieren, dass dieses Konzept in Zusammenhang mit dem thailändischen Ausdruck „Jang-Wa“ zusammengedacht werden kann. Wie Duuglas-Ittu beschreibt, wird „Jang-Wa“, was übersetzt werden könnte mit „Gefühl für Rhythmus und Timing“, im Muay Thai in unterschiedlichen Kontexten verwendet. Laut Duuglas-Ittu wird damit der Umstand ausgedrückt, dass nicht ein angelernter Ablauf von Schlägen und Kicks einfach *wiedergegeben* wird, sondern, dass die Techniken so sehr zum „aktiven Wortschatz“ geworden sind, dass damit nicht nur „Sätze“, sondern bedeutungsvolle „Aussagen“ getätigt werden können³³. Es geht dabei also um den Prozess der Transformation von erlernten singulären Techniken zu einem flüssigen, spontanen Bewegungsablauf. Dazu werden zum Beispiel für die Dauer eines Monats 1.000 Knie und 1.000 gerade Tritte am Tag ausgeführt.³⁴ Wichtig ist dabei eine gute Selbstwahrnehmung zu haben, um allfällige Fehler zu erkennen, beziehungsweise zu *spüren*, jedoch ohne den Fluss der Bewegungen zu stoppen und permanent selbstkritisch zu beurteilen.³⁵ Dies ist eine der Herausforderungen bei dieser Art zu trainieren. Alleine die Bewegung geistig nachvollzogen und verstanden zu haben, ist nicht ausreichend, erst durch die Vertiefung der

31 Allen, B. (2013). Games of Sport, Works of Art, and the Striking Beauty of Asian Martial Arts. Journal of the Philosophy of Sport, 40(2), 241-254. S.251

32 Vgl. Rieger, M., Wenke, D. (2017) Embodiment und Sense of Agency. In: Müsseler, J., Rieger, M. (Hrsg.) Allgemeine Psychologie. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag. S. 774

33 Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=r4X9jmVcns8> abgerufen am 27.10.2020

34 Vgl. <https://8limbsus.com/muay-thai-thailand/langsuan1000-30-day-challenge-training-knees-teeps> abgerufen am 20.08.2020

35 Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=Fja2KMnk-do&list=PLFibj6VvBW00iV0e09OlPZ3DVCs0zOmYu&index=3> abgerufen am 20.08.2020

Verbindungen aller daran beteiligter Elemente des Bewegungsapparates kann die Bewegung eingeschliffen und unter Stress Teil der aktiven Bewegungsmöglichkeiten werden.

Vermittlung des richtigen Gefühls und die Vielfalt der Techniken

In einem Gespräch über Tanz und Muay Thai zwischen Kevin von Duuglas-Ittu und dem Tänzer Thais Hvid wird ein Vergleich zu anderen Künsten unternommen, wobei das Finden und Perfektionieren einer Bewegung mit dem Erarbeiten einer eigenen Farbpalette verglichen wird.³⁶ Anhand dieser Analogie wird die Vermittlung des Körperwissens besprochen. Während eine/ein Maler*in eine gewisse Farbe mischen lernen und diese direkt verwenden kann, um damit etwas auszudrücken, ist der Prozess des Kreierens eines Bewegungsausdrucks etwas, dessen Vermittlung eine andere Herangehensweise erfordert. Ein interessanter Aspekt dieser Vermittlung von Muay Thai in Thailand ist, dass wenig verbal erklärt wird, denn die theoretische Ebene alleine hilft wenig, um sich mit Techniken und körperlichen Abläufe vertraut zu machen: Gelernt wird primär durch konkretes Tun. Das Training beginnt klassischerweise im jungen Kindesalter, d.h. es ist normal, dass in einem Gym kleine Kinder ab vier Jahren trainieren. Somit werden die Bewegungsabläufe von Schlägen und Kicks, der typische Rhythmus der Schritte und die richtige Balance in die kinästhetischen Erfahrungen des wachsenden Körpers eingeschrieben. Der Lernprozess läuft über ein imitierendes Tun. Laut Sylvie von Duuglas-Ittu kann man spüren, wenn die Bewegung richtig ist; durch die Propriozeption und das Gefühl für den Effekt des Kicks.³⁷ An mehreren Stellen der Dokumentation ihrer Erfahrungen ist dieser Aspekt der Selbstwahrnehmung und des Fühlens einer Bewegung Thema, so schreibt sie in einem Blogeintrag:

„All the different elements of even knowing where your body is throughout the motion of a kick. And harder still, more depth in how to not judge the movement. Just take in all the information. It's not complicated and it's not hard to actually do; but it's really difficult to *undo* all the other critiquing and judging parts.“³⁸

In Europa und den USA, von Sylvie von Duuglas-Ittu oft als der „Westen“ subsumiert, werden Techniken des Muay Thai meist auf nur eine bestimmte Art und Weise gelehrt und Abweichungen als falsch betrachtet. Ihr ist es aber wichtig herauszustreichen, dass verschiedene Techniken

36 Vgl. https://www.youtube.com/watch?v=1x46cNBys_4&list=PLFIbj6VvBW00iV0e09OlPZ3DVCs0zOmYu&index=12

abgerufen am 20.08.2020

37 Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=AtDgNQUzhNY> abgerufen am 20.08.2020

38 Vgl. <https://8limbsus.com/muay-thai-thailand/the-vipassana-of-feeling-your-kick-part-1-an-introduction> abgerufen am 20.08.2020

nebeneinander koexistieren können, die weder falsch noch richtig sind, sondern immer im Kontext betrachtet werden müssen und in unterschiedlichen Situationen genau die Richtigen sein können,³⁹ was im Zusammenhang mit den verschiedenen Kampfstilen und der fluiden Performativität von Muay Thai steht. Anders als in vielen Sportarten, wo ein bestimmter Körpertyp notwendig ist, um den Sport auf höchster Ebene auszuüben, gibt es im Muay Thai nicht *einen* bestimmten Körpertyp, der besonders geeignet ist: Die Kämpfer*in müssen einen für sich passenden Kampfstil (er)finden.

Raumkontrolle im Sparring

Sparring ist Kampftraining, d.h. es wird mit Schutz gekämpft, wobei die Kampfontention hundertprozentig vorhanden ist, die Schläge jedoch so kontrolliert sind, dass keine schweren Verletzungen zugefügt werden. In Podcast #17 spricht Duuglas-Ittu mit ihrem Ehemann Kevin über ihre intensiven Sparring-Einheiten mit Yodkhunpon, einem erfahrenen Kämpfer, wobei sie die Kampf-Raum Kontrolle erläutern. Sparring, ebenso wie der Kampf, wird dabei als „battle over space“⁴⁰ beschrieben, wobei beide Gegner*innen versuchen, die Kontrolle über den Raum – sowohl des Ringes als auch den Raum zwischen einander – zu erlangen. Bei der Frage nach der Kontrolle über den Raum spielt auch die zuvor erwähnte Vermittlung des richtigen Gefühls, die Verinnerlichung der Bewegungsabläufe und der Techniken eine zentrale Rolle, wie in dem Gespräch über das Sparring von Sylvie von Duuglas-Ittu mit Yodkhunpon betont wird:

„[...] and because he’s so experienced as a fighter – I’m always returning to the idea of the poet, so the poet knows language and knows meter and music so much, that when you are going through a poem with them, through language with them, they can feel where the beat should be – and so there is a very instinctive instruction going on. He’s guiding you through pressure and intensity in this fight space – which is the opposite of teaching techniques.“⁴¹

Das ständige Ausverhandeln von Nähe und Distanz während dem Sparring hängt auch mit dem bevorzugten Kampfstil und den damit einhergehenden Techniken zusammen. Zudem können auch Verbindungen zu den im Folgenden erläuterten Dominanzspielen während des Wai Kru Ram Muays gesehen werden. Während des rituellen Tanzes wird der Raum des Ringes abgegangen und subtil verhandelt.

39 ³⁹ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=AtDgNQUzhNY> abgerufen am 20.08.2020

40 ⁴⁰ Vgl. https://www.youtube.com/watch?v=yr_W5kFaaE8&list=PLFIbj6VvBW00iV0e09OlpZ3DVCs0zOmYu&index=1

[v=yr_W5kFaaE8&list=PLFIbj6VvBW00iV0e09OlpZ3DVCs0zOmYu&index=1](https://www.youtube.com/watch?v=yr_W5kFaaE8&list=PLFIbj6VvBW00iV0e09OlpZ3DVCs0zOmYu&index=1) abgerufen am 20.08.2020

41 ⁴¹ Vgl. https://www.youtube.com/watch?v=yr_W5kFaaE8&list=PLFIbj6VvBW00iV0e09OlpZ3DVCs0zOmYu&index=1

[v=yr_W5kFaaE8&list=PLFIbj6VvBW00iV0e09OlpZ3DVCs0zOmYu&index=1](https://www.youtube.com/watch?v=yr_W5kFaaE8&list=PLFIbj6VvBW00iV0e09OlpZ3DVCs0zOmYu&index=1) abgerufen am 20.08.2020

Performative Aspekte im Kampf: Ram Muay

Performativität wird in dieser Arbeit als eine wirklichkeitskonstruierende, körpersprachliche Präsentation verstanden. Der performative Aspekt ist im Muay Thai besonders wichtig und unterscheidet sich von anderen Kampfsportarten. Im klassischen Boxen oder Ringen wird nach Punkten/Treffern gezählt, Aspekte wie Körperhaltung, Balance oder Rhythmusgefühl sind für die Punktion eines Kampfes nicht ausschlaggebend. Zwar mögen sie zur Popularität einer Kämpfer*in beitragen und eventuell auch psychologischen Einfluss auf das Verhalten der Gegnerin und des Publikums haben.

Der performative Akt beginnt unmittelbar mit dem Betreten des Rings, mit dem Wai Kru Ram Muay. Während dem Ram Muay bewegen sich die Kämpfer*innen im Ring und präsentieren ihre – zuvor bereits erwähnten – unterschiedlichen Versionen des rituellen Tanzes. Einige dieser Tanzvarianten enthalten symbolische Angriffsszenarien, bei denen fiktive Pfeile auf das gegnerische Eck abgeschossen werden oder herausfordernd auf den/die Gegner*in hin galoppiert wird. In einem solchen Fall ist es wichtig, wie die (symbolisch) angegriffene Person damit umgeht, ob sie dabei etwa ihre lässige Überlegenheit demonstrieren kann, in dem sie den Pfeilen tänzelnd ausweicht, oder ob sie sich vom Ring abgewandt hat und somit dem Ram Muay des Gegenübers den Rücken zukehrt, sie also bewusst ignoriert. Solche subtile Zeichen haben eine wichtige Funktion indem die Geschicktheit, Konzentration, Erfahrung und Präsenz der Kämpfenden noch vor dem eigentlichen Kampf beurteilt werden kann. Zudem spielen sich hier für unerfahrenes Publikum oft unscheinbare Mikroaggressionen und Dominanzspiele ab. Und die Kämpfer*innen beginnen hier mit der Geschichte, die sie dem Publikum und den Juror*innen erzählen wollen.⁴² Nach dem Ram Muay kommen die Kämpfer*innen und der/die Ringrichter*in in der Mitte des Ringes zusammen, danach gehen die Gegner*innen in ihre Ecke, wo der *Mongkong* abgenommen und ein Gebet oder Segen gesprochen wird, bevor der Kampf beginnt.

Dramaturgie der Runden

Die unterschiedliche Wertung der einzelnen Runden, welche zu einer dramaturgischen Spannungskurve führt, spielt eine nicht unwichtige Rolle im Fortgang eines Kampfes. Die ersten zwei Runden, welche nicht gepunktet werden, ermöglichen es den Gegner*innen, sich gegenseitig abzutasten und ihr eigenes Narrativ zu etablieren. Diese Runden sind somit ebenfalls zentral, insbesondere wenn die Richter*innen entscheiden, ob ein/eine Kämpfer*in ihre Performance gut aufgebaut hat und entsprechend umsetzen konnte. Ein klassischer Ablauf beinhaltet die ersten zwei

⁴² Vgl. Fight #261 <https://www.youtube.com/watch?v=OGaD-y1lz2Y> Sylvies Kommentar ab min. 2:38 und Kevins Kommentar ca. min 29:30

Runden als gegenseitiges Kennenlernen und Abtasten, wobei die Reaktion des Gegenübers auf Strategien und Techniken eingeschätzt wird. In der dritten Runde versuchen die Kämpfer*innen ihre Dominanz zu etablieren und Punkte zu erzielen. Die vierte Runde ist oft die Wichtigste, da sich hier herausstellt, wer die Oberhand behält. In der fünften Runde kann der oder die nach Punkten Führende versuchen, Zeit zu schinden, indem er oder sie die Runde „wegtanzt“, also den Angriffen ausweicht und seine/ihre Überlegenheit dabei demonstriert. Wie Duuglas-Ittu es in einem Blogeintrag beschreibt:

„If you were an aggressive fighter for much of the fight, and you have the lead, what you are looking for in the 5th is an exchange that solidifies your dominance and exemplifies your lead to the point that your opponent is ‚out of the game‘. At that moment you can step back and claim dominance.“⁴³

Auch in den Pausen zwischen den Runden ist es wichtig, eine selbstsichere Pose zu bewahren, Schissel beschreibt dies folgendermaßen:

„Fighters are encouraged to maintain composure. When a bell rings to signal the end of a round or the end of a match, slumping with hands held below their waist would be a sign of exhaustion. Instead, arms are usually raised high, above fighters' upright heads, and stretching and even smiling to bettors in the crowd is encouraged.“⁴⁴

Das Narrativ und die verschiedenen Kampfstile

Laut Duuglas-Ittus ergibt sich eine Unterteilung des Muay Thai in zwei komplementäre Kampfstile: Einerseits Muay Khao (wörtlich übersetzt „Knie-Kampf“), bei dem die Gegner*innen offensiv attackiert werden, um in Nahdistanz zu kommen und im Clinch viele Treffer mit den Knien zu landen, und andererseits Muay Femeu, bei dem sehr technisch präzise gearbeitet und eher auf Distanz zu bleiben versucht wird, um dann im richtigen Moment effektvolle Angriffe mit spektakulär ausgeführter Technik zu landen. Muay Femeu wird als besonders schöner Stil beschrieben.⁴⁵ Für Sylvie von Duuglas-Ittu war die Entdeckung dieser beiden Kampfstile ein Schlüsselerlebnis, denn sie erkannte in Muay Khao ihre eigenen Vorlieben und hatte somit eine greifbare Bezeichnung für sich gefunden. Allerdings gibt es mehr als nur diese zwei Stile und sie

43 ³<https://8limbus.com/muay-thai-thailand/art-psychology-5th-round-in-thailand>, abgerufen am 20.10.2020

44 ³Schissel, P. (2008) S.9

45 ³Vgl. <https://www.siamfightmag.com/en/muaythai-en/reports-en/others-reports-muaythai-en/1124-the-oppositions-of-fights-of-styles-different-in-thai-muay> abgerufen am 20.08.2020

beschreibt selbst, dass sie diese Einteilung teilweise überstrapaziert hat.⁴⁶ In neueren Videos nennt sie auch andere Stile:

„I’m partly to blame for the western misunderstanding and over-use of the categorical tags of Muay Femeu and Muay Khao, but Muay Buk, Muay Mat, Muay Dtae, Muay Hoht... it’s all Muay Thai. All of it. The distinction is far less in the techniques and far more in what’s being expressed.“⁴⁷

Vielfach werden Kämpfe zwischen Vertreter*innen von Muay Femeu und Muay Khao als besonders interessant beschrieben⁴⁸, denn dabei treffen zwei gegensätzlich Kampfstile aufeinander und so ergibt sich ein für die Zuschauer*innen interessantes Narrativ. So beschreibt Duuglas Ittu:

„Back in the Golden Age you would see a lot of Punchers vs. Kickers, that was a combination they really liked to put together. Now you see more Knee vs. Femeur. But the Knee vs. Puncher was really exiting because oft hat [...] clashing thing, and its uptop vs. downbelow.“⁴⁹

Beide Kämpfer*innen versuchen, ihren Stil als den dominierend zu etablieren und den/die Gegner*in in der bevorzugten Distanz zu halten. Wenn ein/eine Kämpfer*in durch jahrelanges Training den eigenen Stil gefunden, beziehungsweise entwickelt hat, bedeutet das jedoch nicht, dass nur die entsprechenden Techniken verwendet werden, sondern lediglich, dass ihre/seine Stärken in jenem gewissen Bereich liegen. Und diese Stile hängen mit der Performance zusammen, deren Stellenwert beschreibt Sylvie von Duuglas-Ittu in an mehreren Stellen und analysiert auch ihre eigenen Kämpfe dahingehend:

„[...] a number of the fights I’ve lost – albeit against some of the very best fighters in Thailand – have been very, very close and some I might have actually won on points but the decision went the other way because my opponent out-performed me, which is important in Muay Thai.“⁵⁰

46 Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=sonTDi08dH4> abgerufen am 20.08.2020

47 Vgl. <https://8limbsus.com/muay-thai-thailand/muay-khao-vs-muay-femeu-means-little-story> abgerufen 20.08.2020

48 Serge Trefeu. The Differences of Fights of Styles different in Muay Thai (2016)

<https://www.siamfightmag.com/en/muaythai-en/reports-en/others-reports-muaythai-en/1124-the-oppositions-of-fights-of-styles-different-in-thai-muay> abgerufen 20.08.2020

49 Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=sonTDi08dH4> abgerufen 20.08.2020

50 Vgl. <https://8limbsus.com/blog/transformation-and-belief-receiving-my-sak-yant-sua-ku-and-takroh> abgerufen am 20.08.2020

Myers, Nevill und Al Nakeeb betonen, dass das thailändische Wertungssystem im Unterschied zu der in England praktizierten Wertung visuell spektakulärere Techniken hervorbringt, welche für das Publikum unterhaltsamer sind.⁵¹ Diese Erkenntnisse gehen einher mit der hier ausgeführten Argumentation, dass Performativität, also Elemente inszenierter Dominanz, sowie Haltung, Balance und ein gutes Rhythmusgefühl im traditionellen Muay Thai besonders wichtig sind.

51 Myers, Tony, & Nevill, Alan, & Al Nakeeb, Yahya (2013). A comparison of the effect of two different judging systems on the technique selection of Muay Thai competitors. *Journal of Human Sport and Exercise*, 8(3), 761-777. [fecha de Consulta 11 de Agosto de 2020].

Ruup: Haltung als Zeichen innerer Stärke

Ruup ist eines der wichtigen Konzepte des Muay Thai, welches in Duuglas-Ittus Blogs und Podcasts immer wieder analysiert wird,⁵² und bedeutet in etwa physischer Ausdruck, Haltung oder Gestalt/Körperbild im Kampf. Es ist die richtige Haltung, welche Kraft, Entschlossenheit, Selbstvertrauen und Kampfgeist ausdrückt. Wie Kevin von Duuglas-Ittu beschreibt, geht es im Muay Thai nicht darum, dem/der Gegner*in im Kampf möglichst viel Schaden zuzuführen, so wie Thaiboxen in Europa und den USA oft praktiziert wird, sondern „it’s about how much you and your opponent can maintain themselves“.⁵³ Sylvie von Duuglas-Ittu beschreibt die Situation im Kampf auch mit „intention versus intention“.⁵⁴ Diese Absicht zeigt sich in der Haltung, daher ist diese so wichtig und wird – wie ich weiter oben bereits ausgeführt habe – auch stark in die Bewertung miteinbezogen.

Wenn Ruup in Hinblick auf die Performativität analysiert wird, ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass es sich im thailändischen Verständnis von Muay Thai keineswegs um einen rein repräsentativen Akt oder ein Showelement, im Sinn von Nachahmung (Mimikry) beziehungsweise „etwas Falsches vorspielen“ handelt. Vielmehr ist das thailändische Verständnis dahingehend, dass in der Haltung die wahre Stärke eines/einer Kämpfer*in „as the truth telling of the nature of a fighter“⁵⁵ sichtbar wird. Durch das tausendfache Einüben der richtigen Haltung, wird in dieser eine gewisse Authentizität sichtbar, die nicht „gespielt“ sein kann.

Die transformative Kraft der Gewalt

Gewalt ist ein Aspekt jedes Kampfsportes, jedoch ist sie keinesfalls monolithisch, sondern kann verschiedene Formen annehmen und spielt sich auf unterschiedlichen Ebenen ab. Im Kontext von Muay Thai spricht Duuglas-Ittu häufig von Dominanz, was mit einer Möglichkeit und Intention von Gewalt einhergeht. Sie verhandelt Gewalt (violence) jedoch auch direkt in mehreren Blogbeiträgen, unter anderem auch hinsichtlich Genderfragen und sexualisierter Gewalt. Dabei wird ein ambivalentes Verhältnis zu Gewalt sichtbar, welches auch in der Forschung zu Selbstverteidigung der Sozialwissenschaftlerin Martha McCaughey thematisiert wird. Aus feministischer Perspektive kann Gewalt als „the tool of the master“ gesehen werden, dessen sich zu bedienen somit als fragwürdig erscheint. So schreibt McCaughey: „Feminist politics second wave have moved in a

52 ¹⁷ Vgl. Muay Thai Podcast #17 [https://www.youtube.com/watch?](https://www.youtube.com/watch?v=yF02G5xONWE&list=PLFIbj6VvBW00iV0e09OlPZ3DVCs0zOmYu)

[v=yF02G5xONWE&list=PLFIbj6VvBW00iV0e09OlPZ3DVCs0zOmYu](https://www.youtube.com/watch?v=yF02G5xONWE&list=PLFIbj6VvBW00iV0e09OlPZ3DVCs0zOmYu) abgerufen am 20.08.2020

53 ¹⁸ Ebd.

54 ¹⁹ Ebd.

55 ²⁰ Vgl. Muay Thai Bones Podcast #13 [https://www.youtube.com/watch?](https://www.youtube.com/watch?v=yF02G5xONWE&list=PLFIbj6VvBW00iV0e09OlPZ3DVCs0zOmYu&index=9&t=0s)

[v=yF02G5xONWE&list=PLFIbj6VvBW00iV0e09OlPZ3DVCs0zOmYu&index=9&t=0s](https://www.youtube.com/watch?v=yF02G5xONWE&list=PLFIbj6VvBW00iV0e09OlPZ3DVCs0zOmYu&index=9&t=0s) abgerufen am 20.08.2020

direction that identifies violence as the symbol of the problem of patriarchy.“⁵⁶ Um zu zeigen, dass dem nicht so sein muss, beschreibt sie dann, wie sie ihre eigenen feministisch geprägten Vorurteile gegenüber Gewaltanwendung durch die Teilnahme und Forschung in verschiedenen Selbstverteidigungspraktiken ablegte. „I came to question my feminist understandings of violence and its prevention after immersing myself in a culture that rehearses, and even celebrates, women’s potential for violence.“⁵⁷ Denn wie McCaughey schreibt, geht es dabei um das Verlernen einer, innerhalb der patriarchalen Kultur als weiblich definierten Haltung, welche zurückhaltend, entschuldigend, und als Gegenstück zur männlichen Aggression erlernt wird.

„Cultural ideals of manhood and womanhood include a cultural, political, aesthetic, and legal acceptance of men’s aggression and a deep skepticism, fear and prohibition of women’s.“⁵⁸

Laut McCaughey fördern die kulturellen Annahmen, welche Gewalt als Marker des Geschlechtsunterschieds positionieren, die Häufigkeit und Leichtigkeit, mit der Männer Frauen gegenüber Aggression und Gewalt ausüben. Es handelt sich um ein kulturelles Verständnis, dass männliche Gewalt und die Verletzlichkeit von Frauen wenn auch nicht gut, so doch unvermeidlich sind.⁵⁹ Sie argumentiert weiter, dass Selbstverteidigungspraktiken durch das Erlernen von Gewalt die Zuschreibungen von Weiblichkeit verändern können. Bei Duuglas-Ittu, die sich an mehreren Stellen als Feministin beschreibt, ist der Kontext zwar ein anderer, dennoch können in dieser transformativen Moment von Gewalt Verbindungen zu McCaugheys Ausführungen gesehen werden. So schreibt Duuglas-Ittu:

„No doubt, the beauty of Muay Thai that attracted me to it was that it was grace *and* violence, or grace amid violence. But this, the devotion to the art of it, is a long metamorphosis for me, and really for any of us. (...) For me violence is a catalyst for transformation, a process along a continuum rather than an end point.“

56 ¹ McCaughey, M. (1998). The Fighting Spirit: Women’s Self-Defense Training and the Discourse of Sexed Embodiment. *Gender & Society*, 12(3), 277–300. S.277

57 ¹ Ebd. S.278

58 ¹ Ebd. S.279

59 ¹ Vgl. Ebd. S.279

Eine sprachliche Differenzierung zwischen Dominanz, Aggression und Gewalt ist gerade im Kontext von Kampfsport sehr komplex.⁶⁰ An gewissen Stellen beschreibt Duuglas-Ittu die Erfahrung während dem Training mit Meistern, hinsichtlich deren physischer Präsenz als Gewalt:

„Yodkhunpon, Dieselnoi, Chatchai, Karuhat – when these guys even shadow something in front of you, not even touching you, you can feel the possibility of that strike. (...) That’s the violence.“⁶¹

An anderer Stelle argumentiert sie, dass es sich in einem Muay Thai-Kampf nicht um Gewalt handelt, da es eine gemeinsame, freiwillige Entscheidung ist, in den Ring zu steigen, um zu kämpfen:

„I’m prepared for it. I’ve hardened myself, as fighters do. And when I wrote that piece on how Muay Thai and fighting isn’t ‘violence’, my argument is that you go into this thing together; you prepare for it and accept it and grow from it.“⁶²

Oder im Bezug auf ihre Mutter, welche nicht verstehen kann, warum ihre Tochter ihr Leben einem gewalttätigen Sport widmet:

„I’ve explained to her before that violence, to me, is one-sided. Violence is abuse; violence is exploitation. What I do is get into a space that has rules and codes, and I’m in there with someone who has agreed to the same rules and codes and has prepared for the fight. None of that feels like violence to me.“⁶³

Duuglas-Ittu schreibt, dass sie jedes Mal als veränderte Person aus einem Kampf herausgeht. Die geregelte Gewalterfahrung im Kampfsport, bei dem sich zwei Menschen gegenüber treten, um sich anzugreifen, sich also bereit erklären, körperliche Schmerzen zu erfahren und der anderen Person

60 Vgl. Hoffmann, H. (2007). Untersuchung auf Aggressionswerte unter Berücksichtigung soziologischer und sportpädagogischer Aspekte in Kampfstilen mit Trefferwirkung. S.19

61 <https://8limbus.com/muay-thai-thailand/the-importance-of-violence-in-muay-thai>, abgerufen 3.12.2020

62 <https://8limbus.com/muay-thai-thailand/the-importance-of-violence-in-muay-thai>, abgerufen 3.12.2020

63 <https://8limbus.com/blog/mothers-shadow-she-cant-understand-my-fighting>, abgerufen am 3.12.2020

zuzufügen, scheint eine spezifische Wirkmächtigkeit zu haben. Im Gegensatz zu Hochrisiko Sportarten, bei denen das eigene Geschick oder der Zufall über die Versehrtheit des Körpers entscheiden, ist in einer Kampfsituation die Begegnung mit einem spiegelhaften Gegenüber, dessen Intention zur Gewalt spürbar. Duuglas-Ittu beschreibt:

„But here’s the interesting bit to me: it takes effort for me to accept both sides of that coin.

„You can’t hurt me‘ feels good. But ‚I *can* hurt you‘ has to feel good, too. It has to.“⁶⁴

Gewalt im Muay Thai-Kampf ist vielschichtig. Neben tatsächlicher physischer Gewaltausübung wird über Körpersprache Dominanz markiert: z.B. durch Balance und Rhythmus (Jang-Wa), Haltung (Ruup) und gewisse Kampfstil-Narrative.

64 ¹<https://8limbsus.com/muay-thai-thailand/the-importance-of-violence-in-muay-thai>, abgerufen am 3.12.2020

Kritik des Muay Thai

Gelesen mit spieltheoretischen Überlegungen

Gewalterfahrung im (kontrollierten) Kampf wird im Folgenden anhand der klassischen Spieltheorien analysiert. Die kontrollierte Gewalterfahrung bezieht sich auf den von Huizinga eingeführten Begriff des Zauberzirkels, welcher den Raum des *innerhalb* des Spiels beschreibt, ein Raum, der zeitlich und örtlich begrenzt ist und in dem gewisse Regeln gelten. Der Zauberzirkel (und die sich da hinein begebenden Menschen) befinden sich damit gleichzeitig *ausserhalb* des echten Lebens.

Muay Thai kann als agonaler Wettstreit und Hindernis-Überwindung anhand der von Roger Caillois vorgeschlagenen Kategorien eingeordnet werden. Das Vergnügen an der Überwindung eines Hindernisses, ein Aspekt, welchen Caillois mit dem Begriff *ludus* beschreibt, steht im Gegensatz zu *paidia*, was den Bereich der unbekümmerten Lebensfreude beschreibt und somit einen anderen Teil des Spielspektrums abdeckt. Wenn wir Caillois' Kategorisierung der Spielarten weiter folgen, wird Muay Thai sicherlich im Wettkampf unter *Agon* gelistet werden. Allerdings können wir auch Elemente von *Ilinx*, dem Rausch, finden, verursacht durch die Adrenalinmomente im Kampf. Zudem ist durch die Verbindung des Muay Thai mit den rituellen Bräuchen und den dabei ausgeführten Tänzen mit dem verwendeten Schmuck möglicherweise auch eine Art von *Mimikry* vorhanden, indem etwas dargestellt wird, um die Ahnen, Trainer oder Götter zu Ehren. Sowohl Huizinga als auch Caillois beschreiben den spielerischen Wettkampf bei dem sich zwei Gegner*innen messen als eine Form des Spiels⁶⁵, wobei es wichtig ist, dass die Ausgangschancen der Gegner*innen möglichst gleich sind (zum Beispiel durch Gewichtsklassen beim Kampfsport), was durch die Regeln und manchmal mit zusätzlichen, einseitigen Hindernissen (Handicap) ermöglicht wird. Dies setzt demnach auch voraus, dass die Gegner*innen sich als „gleichberechtigt anerkennen“⁶⁶, also als gleichwertige Menschen verstanden werden.⁶⁷ Die rituellen Ursprünge von Wettkämpfen, wie sie im Muay Thai noch stark sichtbar sind, werden bei Huizinga allen „schönen und edlen“ Spielen zugeschrieben.⁶⁸ An mehreren Stellen ist sowohl bei Huizinga als auch bei Caillois in ihren Ausführungen über antike Kampfspiele und ritterliche Duelle eine gewisse Ehrhaftigkeit und kulturelle Wichtigkeit erkennbar. Bei Huizinga ist beispielsweise zu lesen, dass

65 Vgl. Huizinga, J. (2006). Homo ludens: Vom Ursprung der Kultur im Spiel (Bibliogr. erg. Neuausg., 123. - 125.

Tsd., ed., Rowohlt's Enzyklopädie ; 435). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. S.52 und

Caillois, R. (2017). Die Spiele und die Menschen: Maske und Rausch. Berlin: Matthes & Seitz. S.35

66 Huizinga, J. (2006), S.102

67 Vgl. Ebd. S. 113

68 Ebd. S.118

das Duell „seinem Wesen nach [eine] rituelle Spielform“ ist.⁶⁹ Dabei wird das brutale Blutvergießen als Möglichkeit gesehen, verlorene oder verletzte Ehre wiederherzustellen. Dies muss zwar nicht tödlich enden, kann jedoch durchaus Leben kosten, ist aber im Gegensatz zu einem im Affekt begangenen Totschlag reglementiert und somit dem Zauberzirkel mit seiner Kulturfunktion näher stehend. Den Begriff der Gewalt findet sich bei Huizinga kaum, obwohl der agonale Wettkampf ein großes Feld abdeckt und *Homo Ludens* ein eigenes Kapitel mit dem Titel *Spiel und Krieg* enthält. Wenn Huizinga den Begriff verwendet, so hauptsächlich in dem Bereich, wo sich agonale Kämpfe außerhalb der kulturellen Sphäre/des Spiels befinden, wo also seiner Meinung nach Grenzen der Menschlichkeit überschritten werden.⁷⁰ Der Begriff der Gewalt, scheint für Huizinga also eine gewisse transgressive Rohheit zu beinhalten, welche die rituelle, ehrenhafte Regelung des Spiels innerhalb des Zauberzirkels verlässt. Bei Caillois sucht man den Begriff ebenfalls Großteils vergeblich, obgleich auch hier viele Ausführungen aus dem Bereich des Agons kämpferische Handlungen beschreiben und das Thema demnach zu erwarten wäre. Nur im Kapitel zur Entartung der Spiele ist bei Caillois, ähnlich wie bei Huizinga, in der Transgression des Zauberzirkels von *Gewalttätigkeit* zu lesen. Gewalt wird also nicht direkt thematisiert, eher werden durchaus gewaltvolle Praktiken, sei dies in religiösen/rituellen (Initiationsriten) Zeremonien oder kämpferischen Wettstreiten hinsichtlich ihrer reglementierten Form betrachtet. Ich möchte festhalten, dass es interessant ist, dass der Begriff der Gewalt sowohl bei Huizinga als auch bei Caillois kaum Erwähnung findet, obgleich der kämpferische Wettstreit vielfältig vorkommt. Ich vermute, dass ihrem Empfinden nach der Begriff zu sehr mit einer unkultivierten Brutalität und Rohheit verbunden ist und daher nicht in das Feld des bürgerlichen Verständnisses von (kultivierten) Spielen passt. Diesen Aspekt genauer zu analysieren könnte für vertiefende Untersuchungen von Interesse sein.

Die „art of violence“,⁷¹ wie Sylvie von Duuglas-Ittu ihre Tätigkeit auch nennt, hat im Kern die Absicht, den/die Gegner*in durch Gewalt kampfunfähig zu machen. Wie ich zuvor aufgezeigt habe, kommt im Muay Thai der performativen Präsenz im Kampf eine große Wichtigkeit zu, da sie Überlegenheit und Dominanz angesichts einer bedrohlichen Situation zeigt.

Um Muay Thai als *Kampfsport* auch im Bereich des Sportes zu verorten, könnte Muay Thai laut Huizinga aus der Sphäre des reinen Spiels herausfallen. Er beschreibt die Entwicklung des Sportes zu einer zunehmend reglementierten und disziplinierten Form, wodurch dieser seinen Spielcharakter teilweise verliert.⁷² Durch die Professionalisierung von Spitzensportler*innen geht

69 Ebd. S.107

70 Vgl. Ebd. S.113

71 Vgl. <https://8limbus.com/muay-thai-thailand/the-importance-of-violence-in-muay-thai>, abgerufen am 20.10.2020

72 Huizinga, J. (2006) S.213

laut Huizinga das „Spontane“ und „Sorglose“⁷³ verloren, wodurch sich der Sport aus der Spielsphäre entfernt. Dadurch bedingt, beschreibt er den modernen Sport auch als seinen „Spielgehalt“⁷⁴ verloren und außerhalb des „Kulturprozesses“⁷⁵ stehend, er habe also seine kulturelle Funktion verloren. Folgt man Huizinga bei dieser Argumentation, so kann für Muay Thai gezeigt werden, dass es durchaus *nicht* „vollkommen weihelos geworden“ ist und „keine organische Verbindung mehr mit der Struktur der Gemeinschaft“⁷⁶ hat. Beide Parameter, sowohl die Einbindung von rituellen Zeremonien als auch der Stellenwert von Gemeinschaftsstrukturen, wurden für Muay Thai schon aufgezeigt. Somit kann argumentiert werden, dass die Beobachtungen, welche Huizinga bezüglich des modernen Sports macht, für Muay Thai nur teilweise zutreffen, und diesem nach wie vor eine wichtige Kulturfunktion zukommen kann.

Berry Allen argumentiert, dass Sport und athletische Kunstformen wie Tanz aufgrund der Intention und ihres „Designs“ unterschieden werden können. Er differenziert athletische Performancekunst von Sport einerseits aufgrund des kompetitiven Charakters von Sport. Andererseits beschreibt er die Schönheit des in der Kunst angestrebten „Artefakts“, sei es ein Musik- oder Tanzstück, (beide erfordern die Meisterung von Bewegung) als designed. Außerdem führt er an, dass Kunststücke nur zu ihrem eigenen Zweck, sowie um gesehen zu werden, ausgeführt werden:

„A game of sport may have aesthetic qualities, it may be aesthetically fascinating to watch, and that makes it like a work of art, but not the same, because the aesthetic qualities of sports are not purposive and are not enough, while in art these qualities are both purposive and satisfying, enough. Fine-art movements such as those of dance are endotelic, meaning they contain their end in their occurrence, a doing done for the doing of it.“⁷⁷

Um diese Unterscheidung zu machen, verwendet er die Begrifflichkeit „movement’s expressive intentionality“⁷⁸, also die Ausdrucks-Absicht/Intention einer Bewegung. Wenn wir diese Unterscheidungsformen auf Muay Thai anwenden, ist der kompetitive Charakter, den Allen im Sport verortet, sicherlich gegeben. Ein Turnier zu gewinnen, ist das ultimative Ziel, um als Kämpfer*in Ehre zu erhalten, welche sich auch auf den Trainer und das Gym überträgt. Allen analysiert den Unterschied dieser Ausdrucks-Absicht der Bewegung zwischen Sport und Kampfkunst. In seiner Argumentation verdeutlicht sich, dass er vorwiegend von Kampfkünsten ausgeht, bei denen die eingeübte Fähigkeit, jemanden zu verletzen, nie vollends ausgeführt wird:

73 Ebd. S.213

74 Ebd. S. 214

75 Ebd. S.213

76 Ebd. S.213

77 Allen, B. (2013) S.244

78 Ebd. S.245

Kampfkünste wie Aikido, Wing-Chung, Karate, oder Kung-Fu beschreibt er als „the practice of movements whose design-intentionality is to be an instrument of violence“⁷⁹. Im Muay Thai-Kampf ist diese Absicht der Bewegung jedoch in vollem „heiligen Ernst“⁸⁰ präsent. Dadurch wird die Kunst, welche die Meisterung von enormen physischen und mentalen Anstrengungen erfordert, ein Stück weit aus der doppelten Realität gelöst und erhält eine besondere Unmittelbarkeit. Wie Schissel argumentiert, muss man um einen ästhetisch ansprechenden (ästhetisch ansprechend bedeutet in diesem Fall gesellschaftlich akzeptiert und auf symbolische Kraft verweisenden) Kick, Schlag, Tanzschritt oder einen anderen performativen Akt auszuführen, aus dem Zentrum der Praxis selbst heraus existieren.⁸¹

Fazit

In vorliegender Arbeit wurde aufgezeigt, wie verschiedene Elemente von Performativität im Muay Thai eine Rolle spielen. Das dokumentarische Material der Thaiboxerin Sylvie von Duuglas-Ittu bietet dafür eine reiche Quelle an Erfahrungs- und Reflexionsberichten. Über die Performativität sind Verbindungslinien zur Praxis des Muay Thai als verkörpertes, kinästhetisches Wissen gezogen worden. Dabei wurde gezeigt, wie in der thailändischen Praxis von Muay Thai Aspekte wie Körperhaltung und Rhythmusgefühl als performative Akte vor und während des Kampfes zur Bewertung der Kämpferinnen maßgeblich beitragen und dadurch im Muay Thai Kampf der Demonstration von Dominanz eine besondere Rolle zukommt. Die Ebene des Spiels, die als Kontrast zur inhärenten Gewalttätigkeit dieses Kampfsportes gesehen werden kann, wurde mit Huizinga und Caillois über die spieltheoretischen Aspekte und mit Allen über die *Kampfkunst* im Muay Thai verortet. Abschließend wurde gezeigt, wie gerade das Element der Gewalt eine körperliche Präsenz evoziert, welche die fiktive, doppelte Realität des Kampfes transzendiert und deren transformatives Potenzial als fruchtbar einzuordnen ist.

79 Ebd. S.245

80 Vgl. Huizinga, J. (2006) S.213

81 Schissel, P. (2008) S. 25

Bibliographie

- Allen, B. (2013). Games of Sport, Works of Art, and the Striking Beauty of Asian Martial Arts. *Journal of the Philosophy of Sport*, 40(2), 241-254.
- Caillois, R. (2017). *Die Spiele und die Menschen : Maske und Rausch*. Berlin: Matthes & Seitz.
- Esposito, E. (2010). Ästhetik und Spiel: Formen der Kontingenz in der pluralen Realität. In: *Mensch und Medien: Philosophische und sozialwissenschaftliche Perspektiven* (pp. 159-177). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Glogower, N. B. (2009). "A good defense will leave you beautiful, a bad defense will make you ugly": Gender in muay thai kickboxing (Order No. 1478803). Available from ProQuest Dissertations & Theses Global. (304948313). Retrieved from <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://search-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/docview/304948313?accountid=14682>
- Hoffmann, H. (2007). Untersuchung auf Aggressionswerte unter Berücksichtigung soziologischer und sportpädagogischer Aspekte in Kampfstilen mit Trefferwirkung.
- Huizinga, J. (2006). *Homo ludens : Vom Ursprung der Kultur im Spiel* (Bibliogr. erg. Neuausg., 123. - 125. Tsd.. ed., Rowohlt's Enzyklopädie ; 435). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Rieger, M., Wenke, D. (2017) Embodiment und Sense of Agency. In: Müsseler, J., Rieger, M. (Hrsg.) *Allgemeine Psychologie*. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag
- McCaughey, M. (1998). The Fighting Spirit: Women's Self-Defense Training and the Discourse of Sexed Embodiment. *Gender & Society*, 12(3), 277-300.
<https://doi.org/10.1177/0891243298012003003>
- Myers, T., Nevill, A., Al Nakeeb, Y. (2013). A comparison of the effect of two different judging systems on the technique selection of Muay Thai competitors. *Journal of Human Sport and Exercise*, 8(3), 761-777.
- O'Shea, Janet (2019). *Risk, Failure, Play. What Dance Reveals about Martial Arts Training*. New York: Oxford University Press
- Plettenberg-Lenhausen, L. (2013). *Performance correlates of mental toughness among female Thai boxers*. Wien.
- Schissel, P. (2008). "Muai Thai" and the Embodiment of Fighting Forms in a Rural, Northeast Thai Household, ProQuest Dissertations and Theses.
- Schissel, P., Nelson, Christopher T., Chua, Jocelyn, Evens, Terence, Marotti, William, Ochoa, Todd, & Wiener, Margaret. (2019). *On the Corporeal Exchange: Thai Boxing's Sacrificial Movement*, ProQuest Dissertations and Theses.

Vail, P. (2014). Muay Thai: Inventing tradition for a national symbol. SOJOURN: Journal of Social Issues in Southeast Asia, 29(3), 509.

Abbildung

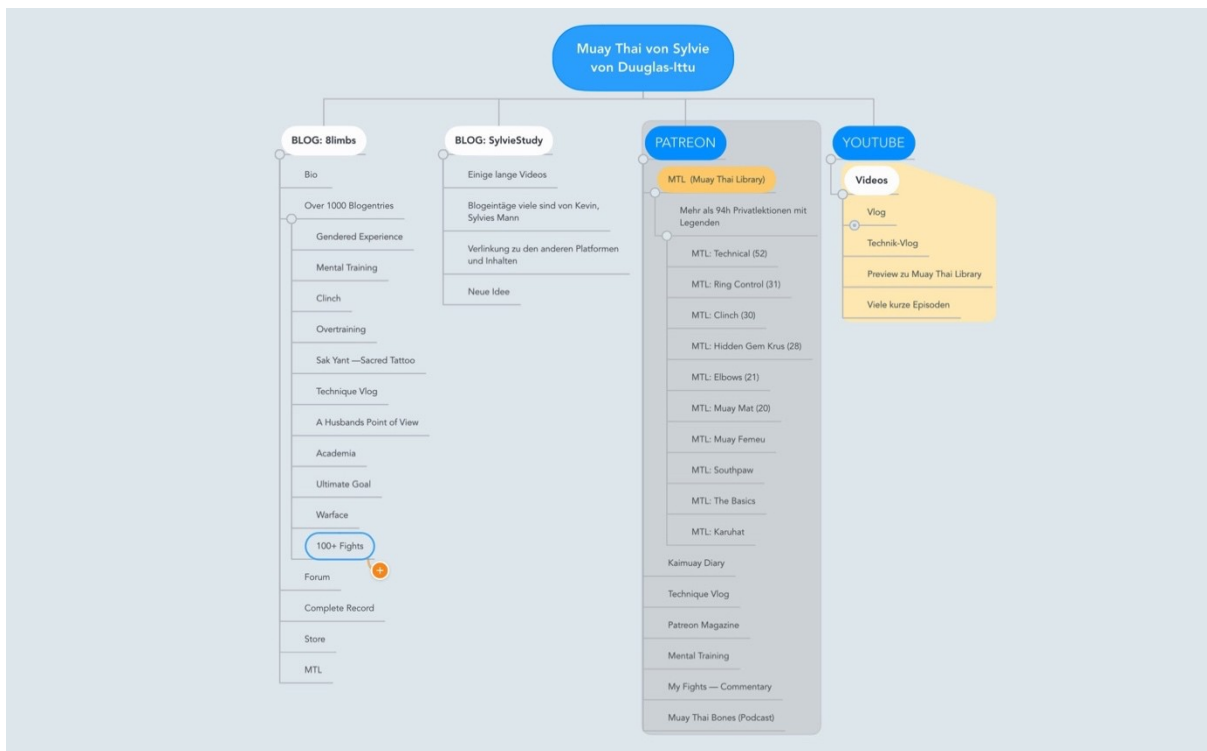


Abbildung 1 Milena R. Heussler: Übersicht Online-Material von Sylvie von Duuglas-Ittu

|

|